

Abonnement:

Für Budapest: mit täglich zweimaliger Zustellung und für das Inland Morgen- und Abendblatt.
 Vierteljährlich 18 P., monatlich 6.40 P.
 Für das Morgenblatt allein vierteljährlich 11 P., monatlich 4 P. Für das Abendblatt allein vierteljährlich 8 P., monatlich 3 P.
 Für die separate Zustellung des Abendblattes nach der Provinz ist vierteljährlich 1 Pengő zu entrichten.

Für Wien auch durch Morawa & Co. L. Voltzeile 11. Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährlich: Für Österreich vierteljährlich 8. Sch. 30.—, für alle übrigen Staaten 30 Pengő. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen.
 Nicht verlangte Manuskripte werden weder aufbewahrt noch zurückgestellt, Briefe ohne Rückporto nicht beantwortet.

PESTER LLOYD

MORGENBLATT

Inseratenaufnahme:

In Budapest in der Administration des Pester Lloyd und in den Annoncen-Bureaus: Balogh Sándor, J. Blockner, J. Blau, Boros, Braun, Josef Erdős, Györi & Nagy, Harsányi, Haasenstein & Vogler, Corneliopold, Julius Leopold, Magy. hirdetőroda, Mosso Rudolf A.-G., Julius Tenzer.

Einzelnummer für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt an Wochentagen 16 Heller, an Sonntagen 32 Heller, Abendblatt 10 Heller.
 Für Österreich: Morgenblatt an Wochentagen 30 Gr., an Sonntagen 40 Gr. und Abendblatt 20 Gr.

Redaktion u. Administration:
V. MARIA VALERIA-UCCA 12.
 Telephone:
 Redaktion: 1-848-20, Nach Mitternacht 1-848-20. Administration: 1-849-09

83. Jahrgang.

Budapest, Sonntag, 30. August 1936.

Nr. 198

Buda und Europa.

Budapest, 29. August.

Die zweihundertfünfzigste Jahreswende der Rückeroberung der Stadt und Burg Buda von den Türken, die in wenigen Tagen gefeiert werden soll, ist ein europäischer Gedenktag. Ungarn stand damals, vor einem Vierteljahrtausend, im Mittelpunkt des entscheidenden europäischen Geschehens. Die Entwicklungsrichtung langer Jahrhunderte hat sich damals für ganz Europa entschieden, die Frage, ob Europa als Ganzes ein Gebiet der christlich-abendländischen Zivilisation bleibt oder endgültig in zwei Regionen, eine westlich-christliche und eine östlich-mohammedanische zerfällt, wurde damals beantwortet. Für den Entscheidungskampf, der die Jahrhunderte lang ansteigende türkische Flut bis an das balkanische Randgebiet Europas zurückdrängte, bleibt die Einnahme Budas durch die europäischen Heere für ewige Zeiten symbolisch. Ungarn, das anderthalb Jahrhunderte hindurch mit dem eigenen Körper die heranbrandende Türkenflut aufhielt, war damals erschöpft und weißgeblutet. Es wäre nach den aufreibenden Kämpfen der vorangehenden hundertsechzig Jahre nicht imstande gewesen, sich allein, auf die eigene Macht gestützt, gegen den türkischen Eroberer aufzubauen. Das Befreiungswerk wurde möglich durch den unverwüthlichen Widerstand Ungarns — aber durchgeführt wurde es durch eine vereinte Kraftanstrengung vieler Spitzenvölker der christlich-europäischen Kultur. Darum ist die kommende Feier von umfassend europäischer Bedeutung.

Welche Lehre ergibt sich aus dieser Feier für den heutigen Europäer? Haben historische Erinnerungen überhaupt eine „Lehre“? Jede Epoche hat ihre eigenen Probleme, die nur von den eigenen Voraussetzungen her verstanden und gelöst werden können. Aber es gibt große Tendenzen des historischen Prozesses, die sich in verschiedenen Epochen, selbst unter gewandelten Voraussetzungen wiedererkennen lassen. So läßt sich manches an den Vorgängen der Türkenkriegsperiode mit dem Auge des heutigen Betrachters besser erfassen, und viele der gegenwärtigen europäischen Probleme können in Kenntnis der damaligen Verhältnisse und Tendenzen von einer neuen Seite gedeutet werden.

Die Türkenkriege, deren Ausgang sich mit der Einnahme Budas im Jahre 1686 entschied, waren ein europäisches Unternehmen. Ihre siegreiche Durchführung wurde nur durch einen europäischen Zusammenschluß möglich. Und dieser Zusammenschluß seinerseits konnte nur im Zeichen einer ge-

meinsam europäischen Idee erfolgen. Erst als die Staatsführung der führenden kontinentalen Mächte sich die Idee der verpflichtenden Gemeinsamkeit des christlichen Kulturguts zu eigen machte, wurde es möglich, verschiedene Staaten mit auseinanderstrebenden Interessen zur Rettung dieses gemeinsamen höchsten Gutes zum gemeinsamen Unternehmen miteinander zu verbinden. Hieraus ergibt sich die erste große Lehre der Türkenkriege des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Das durch innere Religionskriege zerklüftete Europa des Dreißigjährigen Krieges konnte das Vordringen der türkischen Macht nicht hemmen. Solange die partikularen Interessen, die Sondertendenzen und trennenden Momente innerhalb Europas die Haltung der wichtigsten europäischen Völker bestimmten, konnte das außereuropäische Prinzip der mohammedanischen Zivilisation auf dem Kontinent unaufhaltsam vordringen und das europäische Erbe schmälern. Erst als die Gemeinsamkeit des europäischen Schicksals, der europäischen Aufgabe den führenden Mächten zu Bewußtsein kam, wurde es möglich, die Entwicklungsrichtung zweier Jahrhunderte umzukehren und den Rückzug Europas in eine europäische Expansion umzuwandeln.

Doch bedurfte es hierzu nicht nur eines einmaligen Entschlusses, wie das christliche Bündnis gegen die Türkenmacht ihn darstellt, sondern einer ständigen Machtorganisation. Diese Rolle hat die Kernmacht der europäischen Koalition, das Habsburgerreich übernommen. Im achtzehnten Jahrhundert bestand die historische Mission dieses Reiches (und seines exponiertesten Teiles Ungarn) darin, das zurückeroberte Gebiet wieder in die europäische kulturelle Einheit einzuordnen und in eine fest organisierte Sphäre der Abwehr der soeben bezwungenen, aber noch nicht beseitigten Türkengefahr zu verwandeln. Eine verbreitete These moderner Historiker läuft auf die Annahme hinaus, mit dem endgültigen Abstieg der türkischen Macht, mit dem Aufhören des Drucks vom Süden habe die Mission der Habsburgischen Monarchie aufgehört. Seit jener Zeit sei der Zerfall der Monarchie in ihre ethnischen Bestandteile eine historische Notwendigkeit gewesen. Die Verfechter dieser These berufen sich auf den Ausgang des Weltkrieges, der tatsächlich zu diesem Ergebnis führte.

Nun müssen wir aber die Frage aufwerfen, ob dieses Ergebnis wirklich als das letzte Wort einer notwendigen europäischen Entwicklung anzusprechen ist. Die europäische Mission der Habsburgmonarchie war jahrhundertlang die Organisation des europäischen Widerstandes gegen die Türken-

macht gewesen. Diese Mission war mit dem endgültigen Rückzug der Türkei aus Europa wirklich beendet; und heute gar, da die Türkei sich bewußt als asiatische Macht organisiert und statt der Asiatisierung Europas im Gegenteil die Europäisierung ihrer eigenen asiatischen Sphäre sich zur Aufgabe setzt, haben die Worte „Türkenfeindschaft“ und „Türkengefahr“ ihre Bedeutung verloren, und heute können die Türken als Freunde Ungarns an der historischen Erinnerungsfeier einer auch für sie, die damaligen heldenhaften Verlierer, ruhmvollen Begebenheit teilnehmen. Aber die neuesten Ereignisse haben gezeigt, daß die Organisierung der Donauvölker für gemeinsame, europäische Aufgaben nach wie vor eine historische Notwendigkeit blieb — und daß das Fehlen dieser Organisation seit dem Kriege die schweren Nöte nicht nur dieser europäischen Region, sondern in hohem Maße ganz Europas verschuldete. Auch nach dem Abebben der türkischen Flut blieb das Donaugebiet ein Kreuzungspunkt verschiedenster europäischer und außereuropäischer Machtbestrebungen. Zerklüftet und zerspalten, muß dieses Gebiet zwangsläufig zum Kampfplatz dieser Bestrebungen, zu einem ewigen europäischen Unruheherd werden. Heute fühlen die Donauvölker diese Wahrheit an eigenen Leibe: der einheitliche organisierende Gedanke ist in Wegfall geraten, aber die neu gewonnene „Freiheit“ der einzelnen Völker — eine Freiheit, die infolge der Fehler des Friedensschlusses mit der Versklavung großer und wertvoller Volksteile erkaufte wurde — erwies sich als Danaergeschenk, denn das schwache und zerklüftete Donaugebiet hat sich als ein magnetischer Anziehungsraum antagonistischer Machtwillen erwiesen, von denen neuerdings das außereuropäische, für Europa verheerende Prinzip des Bolschewismus als aktiver Faktor der mitteleuropäischen Politik auftrat. Schon dieser Umstand zeigt, wie schwer sich das Fehlen einer gesamteuropäischen Idee, eines gesamteuropäischen Kulturbewußtseins im Leben unseres Erdteils auswirkt — und wie verhängnisvoll dieser Mangel gerade infolge des zerstückelten, uneinheitlichen und unorganisierten Zustandes der Donauregion werden kann.

Im Lichte der Befreiungskriege von 1683—1699 läßt sich auch an der heutigen Lage des Donaugebiets manches besser verstehen. Wir begreifen, warum dieser Teil Europas, einst der Träger der heldenhaftesten und wertvollsten europäischen Anstrengung, heute ein Gebiet des europäischen Zerfalls, des europäischen Niedergangs geworden ist. Das ungarische Volk kann mit ruhigem Gewissen auf die Leistungen hinweisen, die es als Grenz-

wache des europäischen Gedankens in früheren Jahrhunderten vollzogen hatte. Der Zerfall des interessantesten und in seiner ethnischen Vielfältigkeit doch organisationsbedürftigsten europäischen Kulturgebiets fällt historisch mit der Zerreißung der ethnischen und nationalen Einheit des Ungartums zusammen. Der Ruhmestag des Budaer Siegs der europäischen Idee sollte den europäischen Völkern die verheerende Bedeutung dieser neuen Schicksalswende für das europäische Kulturprinzip selbst vor Augen führen. Soll unter Buda, dessen Burg aus der abziehenden orientalischen Flut vor einem Vierteljahrtausend emportauchte, die neue verlorene Schlacht der durch fremde Prinzipien gefährdeten europäischen Idee geschlagen werden?